

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Weissen, für das
sowie für das Forst-

Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Rentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 8.

Postfach-Ronto: Weissen Nr. 28014

Nr. 32

Sonntag den 8. Februar 1920

79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Brotversorgung.

Nachdem von der Reichsgroßgetreidestelle der Ausmahlungsatz des Getreides sowohl für Roggen als auch für Weizen auf 90% festgesetzt und die Mehlmahlung für die versorgungsberechtigte Bevölkerung vom 9. Februar 1920 ab auf 200 g auf den Tag und Kopf herabgesetzt worden ist, macht sich eine Neufestsetzung der Backvorschriften sowie der Mehl- und Brotpreise und eine Herabsetzung der Wochentopf-Brotmenge erforderlich. Nach Gehör des Ernährungsausschusses wird daher für das Gebiet des Kommunalverbandes Weissen Stadt und Land mit Wirkung vom 9. Februar 1920 folgendes bestimmt:

I. Backvorschriften.

- für die Zeit vom 9. Februar 1920 ab wird das Mischungsverhältnis für die Herstellung von Schwarzbrot wie folgt festgesetzt:
80 Teile Roggenmehl,
20 Teile Weizenmehl.
- Die Bäcker haben aus 100 Pfund Mehl mindestens 136 Pfund Schwarzbrot herzustellen und hierfür eine entsprechende Zahl Brotmarken abzuliefern. Der Verlust infolge von Schwund, Verstaubung usw. ist hierbei bereits berücksichtigt.

II. Mehlpreise.

- Der Höchstpreis, den die Bäcker und Mehlhändler für den Doppelzentner Mehl, frei Bäckerhaus, an die Mühle zu entrichten haben, beträgt ab 9. Februar 1920
58,00 Mark für Roggenmehl,
63,75 Mark für Weizenmehl.

4. Von den Bäckern und Mehlhändlern ist vom 9. Februar 1920 ab für den Doppelzentner Mehl gelegentlich der Ausstellung der Mehlbezugscheine die zur Deckung der Ablieferungsprämien für die Landwirte bestimmten und an die Reichsgroßgetreidestelle abzuführende Prämiengebühr in Höhe von 31,20 Mark (bisher 55,00 Mark), die zur Deckung der veranschlagten Druschprämien erforderliche Lieferungszuschlagsgebühr in Höhe von 8 Mark (bisher 9 Mark) und die Mehlbezugscheingebühr wie bisher in Höhe von 1 Mark an den Kommunalverband zu entrichten.

Wie bisher, erhalten auch künftig diejenigen Bäcker, die einen Gesellen beschäftigen, auf 1 Doppelzentner Mehl 1,50 Mark Lieferungszuschlagsgebühr zurückvergütet und haben ferner diejenigen Bäcker, die keinen Gesellen beschäftigen, zum Ausgleich der Unkosten, die den Bäckern erwachsen, welche Gesellen eingestellt haben, folgende Sondergebühr bei Ausstellung der Mehlbezugscheine zu entrichten:

- 4,00 Mark für den Doppelzentner Mehl, wenn sie nach dem letzten vierteljährlichen Durchschnitt eine Mehlmenge von wöchentlich über 20 bis 25 Zentner verbacken oder umsetzen,
 - 2,00 Mark für den Doppelzentner Mehl, wenn sie nach dem letzten vierteljährlichen Durchschnitt eine Mehlmenge von wöchentlich über 15 bis einschließlich 20 Zentner verbacken oder umsetzen.
5. Die Mehlhöchstpreise, welche Bäcker und Mehlhändler fordern dürfen, und wie sie unter II 5a bis c der Bekanntmachung vom 30. Dezember 1919 festgesetzt sind, bleiben bis auf weiteres bestehen. Der Bezug von Mehl durch die versorgungsberechtigten und Selbstversorger von den Mühlen und Mühlenbäckereien bleibt auch weiterhin verboten.

III. Brotgewicht und Brotpreise.

Vom 9. Februar 1920 ab können Brote zu 5 Pfund 400 g = 1900 g und zu 3 Pfund hergestellt werden.

Von demselben Tage ab betragen die Brotpreise für Schwarzbrot

0,55 Mark für 1 Pfund Brot,
1,05 " " 2 " "
1,55 " " 3 " "
1,95 " " 3 " 400 g Brot.

Der Höchstpreis für eine Semmel im Gewichte von 70 bis 75 g beträgt auch weiterhin 12 Pfg.

IV. Wegen Herstellung eines besonderen Krankengebäcks erfolgt noch besondere Bekanntmachung.

V. Grundration.

Mit Wirkung vom 9. Februar 1920 ab wird die Grundration der versorgungsberechtigten Bevölkerung auf Anordnung des Wirtschaftsministeriums bis auf weiteres auf wöchentlich 1900 g Brot festgesetzt.

Demzufolge dürfen auf die vom Kommunalverband Weissen Stadt und Land in Form von Brotmarkenheften ausgegebenen Brotmarken der versorgungsberechtigten Bevölkerung abgegeben und bezogen werden:

a) auf einen ganzen, über 4 Pfund Brot lautenden Brotmarkenbogen künftig:

1900 g Schwarzbrot oder
1500 g Weißbrot oder
1200 g Mehl,

b) auf je eine Brotmarke aus dem Brotmarkenheft über 1 Pfund Schwarzbrot oder 375 g Weißbrot oder 300 g Mehl künftig:

die auf der Brotmarke aufgedruckte Menge Brot oder Mehl,

c) auf je eine kleine Marke über 100 g Brot künftig:

80 g Schwarzbrot oder
75 g Weißbrot oder
60 g Mehl.

VI. Selbstversorgerration.

Hinsichtlich der Herabsetzung der den Selbstversorgern zustehenden Getreidemenge sind die Verhandlungen bei den zuständigen Stellen noch nicht abgeschlossen.

Bekanntmachung erfolgt daher später. Zunächst darf der auf dem Selbstversorgerbogen Februar 1920 befindliche Klebebezugschein infolge des veränderten Ausmahlungsatzes nur mit 720 g Kleie beliefert werden.

VII. Strafbestimmungen.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Bekanntmachung werden auf Grund der §§ 61, 80, 81 der Reichsgroßgetreidestellung vom 18. Juni 1919 bezw. auf Grund des Höchstpreisgesetzes bestraft.

Weissen, den 5. Februar 1920.

Nr. 141 II E.

Kommunalverband Weissen Stadt und Land.
(Die Amtshauptmannschaft.)

Brotmarkenausgabe.

I. Versorgungsberechtigte Bevölkerung.

Nachdem die Reichsgroßgetreidestelle die Mehlmahlung auf 200 g auf den Tag und Kopf herabgesetzt hat, und das Wirtschaftsministerium teilweise auch hinsichtlich der Wochentopfration für die Kinder eine Minderung angeordnet hat, haben für die Zeit vom 16. Februar bis 9. Mai 1920 zu erhalten:

- Kinder im 1. Lebensjahr wöchentlich 1 Pfd. Schwarzbrot,
- Kinder im 2., 3., 4., 5. und 6. Lebensjahr wöchentlich 3 Pfund Schwarzbrot, also ein Brotmarkenheft, aus dem die rechte Hälfte (die 5 kleinen Abschnitte) von jedem Blatt entfernt ist,
- alle übrigen Personen wöchentlich 1900 g Schwarzbrot. Die unter c in Frage kommenden Personen haben ein vollständiges Brotmarkenheft zu erhalten. Die Minderbelieferung erfolgt durch die Brotverkaufsstellen.

II. Selbstversorger.

Für die Selbstversorger werden die Brotmarkenbogen für März, April und Mai 1920 ausgegeben. Ihre Umwertung bleibt vorbehalten.

III. Die Brotmarken nebst weiteren Unterlagen

werden den Gemeindebehörden wieder durch die Druckerei Klinitz und Sohn in Weissen zugehen. Einmaliger Mehrebedarf ist bei der Amtshauptmannschaft anzumelden.

Weissen, am 5. Februar 1920.

Nr. 127 II E.

Kommunalverband Weissen Stadt und Land.
(Die Amtshauptmannschaft.)

Grumbach.

Die Auszahlung der Rohlenbeihilfen an Minderbemittelte erfolgt von Montag den 9. Februar bis Mittwoch den 11. Februar nur vormittags im Gemeindevorstand. Die bis 11. Februar nicht abgeholtten Beihilfen werden der Armenkasse überwiesen.

Grumbach, am 6. Februar 1920.

Der Gemeindevorstand.

Deutsche Geschlossenheit in der Auslieferungsfrage.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Hindenburg und Bundesrat lassen erklären, daß auch sie keineswegs bereit sind, sich der Entente freiwillig zu stellen.
- * Die Anfrage gegen den Kriegsdienst der Erbherrn verurteilt, lautet auf Vorberufung. Der Prozeß beginnt voraussichtlich am 21. Februar.
- * Die Reichsregierung läßt für 20 Millionen Mark neue Seignioratgelder prägen.
- * Meldungen aus Paris besagen, daß die Auslieferungsfrage noch nicht vollständig ist und weitere Schritte folgen würden.

Was nun?

Weitere Auslieferungsfragen folgen.

Die Reichs- und Staatsstellen, die gesamte deutsche Presse gleich welcher Partei und mit ihnen das deutsche Volk sind sich einig, daß die schmachvolle Zustimmung der Auslieferung an die Entente eine glatte Unmöglichkeit und darum abzulehnen ist. Das steht einmütig fest, nicht aber, was nun geschehen muß, um diesem einmütigen Willen der deutschen Nation Geltung zu verschaffen. Das muß im Augenblick

weder die Regierung noch sonst jemand, es wird vielmehr wesentlich davon abhängen, was die Entente weiter in der Angelegenheit unternehmen wird, nachdem ihr — hoffentlich — jenes Bewußtsein kommt, was sie mit ihrer Forderung angerichtet hat. Darüber liegen im Augenblick nur unbestimmte Nachrichten vor, die wir nachstehend registrieren wollen. Woran die eine, daß „Lavas“ halbamtlich meldet, der ersten Auslieferungsliste würden noch weitere folgen, sobald durch die Bestimmung der Angehörigen die übrigen zurückgehenden festgesetzt seien. „Lavas“ ist also nicht etwa unannehmbar, daß Blücher von Hindenburg, Luden-

Dorff, Madensen usw. Berrat an ihren Kameraden begehen würden, um sie der Entente in die Hände zu spielen. Außerdem hängt man bekanntlich keinen, bevor man ihn hat!

Protest des Reichsrates.

Nach Eingang der Note trat auch der Reichsrat sofort zu einer Sitzung zusammen, in der einstimmig folgender Beschluß gefaßt wurde: „Der Reichsrat, als verfassungsmäßige Vertretung der deutschen Länder, bekennt sich zu dem heute kundgegebenen Standpunkt der Reichsregierung in der Frage der Auslieferung Deutscher an die Entente. Der Reichsrat, weit entfernt, geistlich strafbare Taten einer ordentlichen Untersuchung und Abhandlung vor deutschen Gerichten entgegen zu wollen, teilt die Empörung des deutschen Volkes über die Zumutung der Entente, ihr Hunderte deutscher Männer auszuliefern. Der Reichsrat ist überzeugt, daß die Bevölkerung aller deutschen Länder hierbei entschlossen hinter der Reichsregierung steht. Auch er erklärt mit der Reichsregierung das Verlangen der Entente für unerfüllbar. Der Reichsrat appelliert gegen diese dem deutschen Volke angetane Schmach an den Bewußtseinsstand der Welt.“ Die Mitglieder des Reichsrats hatten sich während der Beratung von ihren Plätzen erhoben.

Jeder Verräter kann sein „Testament“ machen.

Reichswehrminister Roske hatte in der Angelegenheit eine Unterredung mit dem britischen Geschäftsträger in Berlin, in der er ausdrücklich betonte, daß die Auslieferung als unvereinbar mit der Ehre eines Volkes zu betrachten sei. Und was die französische „Rede“ Frankreichs angeht, dann gebe der Fall der Gebrüder Rodding eine hinlängliche Probe. Weiter sagte Roske:

„Über davon ganz abgesehen; der Versuch auszuliefern, scheitert sofort, wenn auch nur der Anfang dazu gemacht wird. Die Durchführung ist einfach unmöglich. In allen Ämtern würde mindestens passives Resistenz geübt werden. Kein Volksgesandter würde in der Lage sein, einen der Auszuliefernden anzugreifen und zwangsweise über die Grenze zu schaffen. Die Erfolge wären, daß bei uns bei vielen Leuten die Wirtelkragen sehr locker sitzen. Der Mann, der sich dazu hergeben würde, jemand über die Grenze zu bringen, kann vorher sein Testament machen. Sollte jemand versuchen, die Auszuliefernden abzutransportieren, so hätte man keine Garantie, daß sie nicht auf irgendeiner Station gewaltsam herausgeholt würden. Ich sehe keine praktische Möglichkeit, irgend etwas in dieser Sache zu tun. Wird ein wir unser Amt niederlegen, wer sollte dann an unsere Stelle treten? Jeder Volkstier, der in dieser Angelegenheit die Geschäfte der Entente besorgen wollte und so großlich gegen die nationale Ehre verstoßen würde, wäre für alle Zeiten unheilbar.“ Aus diesem Grund wird kein Mensch, der in Zukunft noch politisch arbeiten will, sich dazu hergeben, bei der Auslieferung mitzuwirken. Die Truppe würde einem Befehl, bei der Auslieferung mitzuhelfen, niemals Folge leisten. Das Instrument, das jetzt allein die Ruhe gewährleistet, würde zerbrechen. Wenn ein anderer an meiner Stelle versuchen würde, mit Hilfe der Truppe die Auslieferung durchzuführen, so würde er keine Autorität haben und nichts erreichen.“

Der Reichswehrminister kommt dann, trotz der Anwendung des Friktes, daß die Regierung durch den Friedensvertrag unterföhren habe, zu dem Schluß, daß die Auslieferung für keine Regierung in Deutschland möglich sei.

Aberfendung der Riste an die Neutralen.

Die Meldungen aus Paris bezogen, daß die Riste der auszuliefernden Deutschen im Abzug an die Regierungen der neutralen Länder abgefandt wurde. Eine besondere Note der alliierten Mächte wird den neutralen Staaten noch zugehen, in der die Festnahme und Auslieferung der auf der Riste befindlichen Deutschen, die sich eines Verbrechens schuldig gemacht haben und nach neutralen Ländern geflüchtet sind, verlangt wird. — Wie den „Basler Nachrichten“ aus Paris gemeldet wird, besteht die Möglichkeit, daß die Befegung des Abingebiets verlängert oder ausgedehnt wird, und es ist wahrscheinlich, daß die Alliierten diese Möglichkeit ins Auge fassen.

Freifherrn v. Verdner's Standpunkt.

Freifherr v. Verdner ist inzwischen in Berlin eingetroffen und hat einem Journalisten u. a. folgende Angaben über sein Verhalten in der Auslieferungfrage gemacht:

„Auf das deutlichste habe ich im Namen der deutschen Regierung ständig den alliierten Regierungen wiederholt, daß kein deutscher Beamter sich finden würde, der seine Hand dazu bieten würde, in der Auslieferungfrage in irgendeiner Weise aktiv oder passiv mitzuwirken. Als ich daher die Note Millerands, die noch dazu an mich persönlich adressiert und gerichtet war, empfing, mußte ich die Weiterleitung verweigern und sie, trotz gegenteiliger Befehle der deutschen Regierung, wieder zurücksenden. Zwar bin ich mir bewußt, daß mein Verhalten den üblichen diplomatischen Gebräuchen widerspricht, aber die Ausstellung dieser Note muß von jedem Deutschen als blutiger Hohn empfunden werden. Das Auslieferungsverlangen von rund 800 Deutschen, darunter Männer wie Hindenburg, die Kronprinzen und die übrigen deutschen Prinzen, Bethmann, Ludendorff, Madensen usw., deren Vaterlandsliebe und Schuldlosigkeit wohl über jeden Zweifel erhaben ist, muß unter allen Umständen verhandelt werden, wozu da wolle!“

Zum Schluß seiner Ausführungen versicherte Verdner: „Jetzt hat die Schicksalsstunde des deutschen Volkes geschlagen! Liebert es seine ehemaligen Führer der Note aus, so ist es sich selbst zugrunde! Verweigert Deutschland aber diese Schmachforderung, so werden auch unsere Feinde wieder Achtung vor uns gewinnen.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Nationale Kundgebungen in Hthnal. Vor dem Einrücken der Ententetruppen kam es wiederholt zu Reibereien zwischen Deutschen und Polen, weil auf dem Laufe eines großpolnischen Führers polnische Fahnen und solche der Alliierten geföhrt waren. Die erregte Menge riß die Fahnen herunter und vernichtete sie.

* Englands Position in Danzig. Von inoffizieller englischer Seite ist kürzlich den Danziger autonomen Stellen ein Wink gegeben worden, vorläufig nicht mit Polen zu unterhandeln, sondern zu warten, bis Sir Reginald Lowe und die Engländer dort wären. England werde Danzig kommerziell fest in der Hand zu halten suchen; es brauche einen von den Kaufmann möglichst unabhängigen Freigang, als dessen Beschützer es dann auftreten könne und werde.

* Stimmberechtigung der aus Schleswig Ausgewiesenen. Nach einer neuen Verordnung dürfen die von der internationalen Kommission in Norddänemark ausgewiesenen Schwabensiedler zur Abstammung nicht zurück-

kehren. Es wird ihnen aber gestattet, einen Vertreter zu stellen.

* Bayerns trostlose Finanzlage. Der neue bayerische Finanzminister Roske gab im Landtag einen Überblick über die Finanzlage. Er leitete seine Darstellungen mit der Versicherung ein, daß er mit Entschiedenheit allen Bestrebungen, das bayerische Staatsvermögen zugunsten des Reiches weiter zu kämälern, entgegenzutreten werde. Nach seinen Darlegungen weist der Bayerische Staatshaushalt für 1919 mit Einrechnung des Defizits bei Post und Telegraph einen Gesamtdefizit von rund einer Milliarde auf. Die schwebende Schuld betrug am 28. Januar 842 763 000 Mk. Mit Nachdruck wandte sich der Minister gegen die Absicht, die in Berlin bestehen soll, auch das staatliche Messungswesen zu verstaatlichen. Er könne keine Notwendigkeit sehen, auch hier zu zentralisieren. Den uralten Verordnungen nach Unitarisierung, auch dort, wo eine innere Berechtigung nicht gegeben ist, sollte endlich einmal ein Ziel gesetzt werden. Die Finanzlage sei eine traurige, doch nicht zum Verzweifeln.

* Minister Erzberger wieder im Amt. Reichsfinanzminister Erzberger erließ am Mittwoch zum erstenmal wieder im Steuerausfchuß der Nationalversammlung und hielt, ohne das mindeste Zeichen einer Ermüdung, eine ausführliche Rede zum Landessteuergesetz.

* Verfassungskonflikt in Bayern. Zwischen der bayerischen Regierung und dem Landtage droht ein Verfassungskonflikt, weil im Verfassungsausschuß des Landtags beschlossen wurde, daß alle bisherigen Zulagen für die Geistlichen auf die allgemeine Staatskasse übernommen werden sollen. Der Ministerpräsident erklärte darauf, daß ein Verfassungskonflikt drohe, und daß er sich genötigt sehe, dem Ministerrat hierüber Bericht zu erstatten.

Franreich.

* Die nächste Note zur Auslieferung des Kaisers. Nach einer Voraussage ist das neue Schreiben an Holland betreffend die Auslieferung des Kaisers in energischem Ton gehalten. Es drückt die Hoffnung aus, Holland werde sich der Gerechtigkeit und Moral, die über allen Prinzipien des gegebenen Rechts stehen, anschließen und nicht die Verantwortung für eine gegenteilige Haltung auf sich nehmen. „Chicago Tribune“ berichtet, daß sich die Vereinigten Staaten an der neuen Note an die niederländische Regierung, die sich auf die Auslieferung des Kaisers beziehen wird, wiederum nicht betätigen werden.

Holland.

* Um die Auslieferung Wilhelms II. In der niederländischen Ersten Kammer erklärte auf eine Anfrage des Sozialisten von Kol, ob nicht die Internierung des Kaisers erwünscht sei, der Ministerpräsident Pijs de Beernebrood, die Regierung könne sich über die Auslieferungfrage nicht äußern. Ihre Antwort auf das Auslieferungseruchen sei wohl erwoogen und habe nicht anders lauten können und dürften.

Kleines — und Großes.

In Nichts verlor vor der neuesten Schmach, die uns angefallen wird, alles, was gestern noch in Nord und Süd, in Stadt und Land die deutschen Seelen erhigte. Der Prozeß Erzberger-Defferich — was kann er uns heute noch sein? Mit leidenschaftlichem Eifer wurden die Verhandlungsberichte verschlungen, als könnte von dem Urteilspruch, der hier gefällt werden soll, Sein oder Nichtsein des deutschen Reiches abhängen. Aber ob nicht auch diese beiden Männer, die sich tödlichen Hasses voll vor den Schranken des Gerichts gegenüberstehen, sich jetzt die Hände reichen könnten im Angesicht des furchtbaren Schicksals, von dem wir alle aufs neue bedroht werden? Ob sie nicht wenigstens zu einer Vertagung ihres Streit es zu bewegen wären, bis wir wissen können, ob wir morgen noch zu leben vermögen? Oder die Sorge um das tägliche Brot, die uns durch die abermalige Verküpfung der Rekrutierung, durch die immer auf demselben Fried verhorrenden Erörterungen über die Aufhebung der Zwangsmilitaristik aufs neue nahegelegt wird, hat sie nicht mit einem Schläge alle ihre Schreden verloren, seitdem wir schauernd erfahren haben, was uns von der Entente wieder einmal zugemutet wird? Selbst die Steuerhämmer, die jetzt mit jedem Tage drückender unsern Beutel zu würgen beginnen, der Kummer um das Häuberrumeln, um den Verfall der Sitten, um das immer noch wachsende Schleiher- und Schieberium, dem mit allen staatlichen und gesellschaftlichen Mitteln nicht bezukommen ist, alles das verblüht vor dem niederlämternden Säuregepenit, das plöthlich, zum Greifen faßbar, vor unsern Augen hingehüllt wurde. Die Auslieferungsliste mit ihren 800 bis 900 deutschen Namen — es ist der Entente gelungen, in ihr den ganzen Kummer unserer Tage so eindringlich zu veröffentern, daß auch der schärfste Menschenverstand, der abgebrühteste, nur seinen persönlichen Interessen lebende Zeitgenosse an diesem Dokument der Schande nicht unbewegt vorübergehen kann. Hier schwinden alle Gegensätze.

Aber seien wir uns von vornherein nur darüber öblig im Klaren: mit großen Worten ist diesmal gar nichts getan. Sie können lächerlich wirken, wenn man an frühere Erlebnisse zurückdenkt, da ganz Deutschland zunächst auch aufzukommen schien wie eine Halbvertronne, um bald darauf, kaum daß Marshall Foch mit dem Säbel zu raseln begann, wie ein Menschenfeuerwerk wieder in sich zusammenzusinken. Es wird auch diesmal mit dem Säbel geraffelt werden, das unterliegt nicht dem mindesten Zweifel. Auf diesem Wege glaubt die Entente alles, auch die schlimmste Jammtung von uns erreichen zu können. Aber diesmal könnte weder die Regierung noch die Nationalversammlung ihr zu Willen sein. Gelegt den Fall, sie beugen sich auch vor Herrn Millerand wie vor Herrn Clemenceau ein — und das andere mal — heute handelt es sich nicht um die Befehung einer Unterschrift; die würde schon gegeben, als man gar nicht anders konnte. Heute müßte das deutsche Volk in seinen lebendigsten Teilen, seinem Beamtentum, seinen militärischen und politischen Vollzugsorganen, müßte die Reichs- und die Sicherheitswehr sich bereit finden, Mitteldienste für unerfülllichen Kadederuß zu leisten, Hand anzulegen an hunderte seiner Söhne — tausendmal könnten Befehle dazu gegeben werden, kein Finger würde sich röhren, um zu gehorchen. Und wenn auch schon Herr Adolf Dörmann mit seinen unabhängigen Getreuen wieder alle Mühe aufwendet, um den Ausländern nur nicht das Schauspiel deutscher Eingekelt zu bieten, dieser Liebe Mühe wird diesmal ganz umsonst sein: auch kein Unabhängiger wird sich finden, der hier der Entente einen Dienst zu erweisen vermöchte. Und auch keine unabhängige Regierung vermag diese Kalamite für unsere Feinde aus dem Feuer zu holen; im Gegenteil. Die Partei hätte dann unweigerlich für alle Zeiten ausgepflegt.

Das allerdings wissen wir natürlich: die Entente verfügt über Mittel, unseren Widerstand auf eine schwere Probe zu stellen. Sie kann die Seefahrtstransporte einstellen — das ist ihr ohne weiteres zugutkommen. Sie kann einwaffeln und sie uns unserer Hilfe betheln, ganz nach Wohl, ganz nach Belieben. Sie kann das, und je

tann noch manches andere. Aber einen Bürgerkrieg wegen dieser Frage zwischen unseren eigenen Volksgenossen entfesseln, das kann sie nicht. In der Ablehnung der unerhörten Forderungen steht das ganze Volk geschlossen hinter seiner Regierung.

Erzberger gegen Defferich.

(Meinert Tag.)

§ Berlin, 5. Februar.

In der heute festgesetzten Verhandlung gelangte der Artikel „Eine eigenartige Finanzaktion zum Kampf Erzbergers gegen Defferich“ aus dem Berl. Tagebl. zur Verlesung. Es werden darin scharfe Vorwürfe wegen einer Banknotenkonfession an die Deutsch-Südwestafrikanische Bank gegen Defferich erhoben. Der Artikel soll noch verschiedenen Behauptungen von Erzberger imipriert sein. Jeuge Redakteur Dombrowski von Berl. Tagebl. sagt aus, das Manuskript, dessen Verfasser er nicht nennt, habe er nicht von Erzberger erhalten. Das Berl. Tagebl. hat jenseitzeit eine Verichtigung Defferichs gebracht. Bei der weiteren Vernehmung des Jeugen Dombrowski wird der Name des Dr. Driesen genannt und im Zusammenhang mit der Übergabe des Manuskripts an Dombrowski gebracht. Dr. Driesen war Bredschel im Bureau des Reichsfinanzministers Erzberger. Als Jeuge vernommen, sagt Dr. Driesen nunmehr aus, er habe das Manuskript von Geheimrat Haemmer erhalten, der Verfasser fände in seiner Beziehung zu Erzberger. Jeuge Geheimrat Haemmer vom Reichsfinanzministerium gibt an, die Mitteilungen launert zu haben, betont aber, Erzberger habe keinerlei Auftrag dazu gegeben. Die Verhandlung wird geschlossen und soll am nächsten Montag im Weitein Erzbergers weitergeführt werden.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Welt.

Wel der nachstehenden Tabelle bedeutet Brief — angeboten und Geld — gesucht. Die Valuta steht jetzt für 100 Gulden (G.), 100 Kronen (Kr.) bzw. 100 Franc (Fr.).

Wärfenpläge	G. 2.		5. 2.		4. 2.	
	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam G	3745	3754	3748	3754	3806 3/4	3704 1/4
Kopenhagen Kr.	1448 1/2	1451 1/2	1448 1/2	1451 1/2	1458 1/2	1451 1/2
Stochholm Kr.	1806	1812	1808	1812	1803	1812
Christiana Kr.	1683 1/2	1688 1/2	1688 1/2	1701 1/2	1688 1/2	1701 1/2
Bern Fr.	—	—	1688 1/2	1671 1/2	1688 1/2	1671 1/2

Im Frieden kosteten im Durchschnitt 100 holländische Gulden 170 Mark, 100 dänische, schwedische bzw. norwegische Kronen 112 Mark und 100 Franc rund 80 Mark, von kleinen Kurschwankungen natürlich abgesehen.

* Gegen die Kapitalflucht. Gemäß § 9 der zweiten Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht vom 14. Januar 1920 finden die für den Auslandsverkehr mit Auszahlungen, Akzepten, Wechseln, Schecks, Anweisungen usw. gegebenen steuerlichen Kontrollvorschriften keine Anwendung, wenn es sich um einzelne Beträge von nicht mehr als 3000 Mark oder deren Wert in ausländischer Währung handelt. Nach einer Entscheidung des Reichsfinanzministers hat bei der Anwendung dieser Vorschrift die Umrechnung des Wertes der ausländischen Währung zum Tageskurs zu erfolgen.

* Ein Feindeswort zum Schutze unserer Industrie. Den englischen Blättern zufolge erklärte der Präsident des Handelsamtes, Geddes, in seiner in Plymouth gehaltenen Rede: „Die deutsche Industrie vernichten, hiege einen großen Teil Europas bankrott machen und England Märkte nehmen, die früher einen großen Teil seiner Waren bezogen hätten.“

Legte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Millerands Ausspruch: „Wir fordern alles, was Deutschland schuldig ist.“

Basel, 7. Febr. (tu.). In der Abgeordnetenkammer erwiderte der Minister des Auswärtigen Millerand auf mehrere Fragen bezüglich der auswärtigen Politik u. a., Deutschland hat die zugesicherten Kohlenmengen nicht geliefert und da der Vertrag dadurch unbrauchbar bleibt, wird Deutschland verpöntigt werden, daß die Lieferungen freifen für die Rheinlande fihrt worden sind. Millerand schloß mit den Worten: „Wir fordern alles, was Deutschland schuldig ist.“ Bezüglich der Auslieferung würde die Vorkonferenz, die zu fassenden Beschlüsse festlegen.

Einberufung des interfraktionellen Ausschusses.

Berlin, 7. Febr. (tu.). Der interfraktionelle Ausschuß ist vom Reichskanzler auf heute nachmittags 4 Uhr einberufen worden. Um 6 Uhr werden dann die Fraktionen für die Besprechungen zusammenkommen. Zwischen finden Vordesprechungen innerhalb der einzelnen Parteien statt.

Zustimmung der holländischen Ersten Kammer zur Verweigerung der Auslieferung.

Daag, 7. Febr. (tu.). Die erste Kammer hat einen Antrag aus dem Hause angenommen, der die Zustimmung zur Verweigerung der Auslieferung des deutschen Kaisers ausspricht.

Aus Stadt und Land.

Wiltungen für diese Rubrik nehmen wir unentgeltlich entgegen.

Wilsdruff, den 7. Februar 1920.

Was die Woche brachte.

Sollen wir wohl gar den Winter schon hinter uns haben, obwohl erst der Februar begonnen hat? Bald scheint es so und — offen gesagt, böse sind wir keineswegs darüber. Mit dem ersten Februar begann die vergangene Woche und seit dieser Zeit hat sich ein wirklich bezauberndes Frühlingswetter eingestellt. Die Sonne überbietet sich schier mit der Herabfindung ihrer Strahlen, während in der Nacht leichter Frost sich vielfach einstellt. — Daß wir den Verpflichtungen, die uns der Versailler Schandvertrag auferlegt, nicht entgegen können, zeigte die in der verfloffenen Woche in unserer Stadt anderraunte Pferdemonstrierung für den Amtsbezirk Wilsdruff, in der die an die Feinde auszuliefernden Stuten ausgelacht wurden. Mit recht gerechtfähigen Geföhlen mag wohl an diesem Tage der Weg zur Stadt von den einzelnen Pferdebesitzern angetreten worden sein. Wie lange wird es dauern, folgt die Ablieferung des Milchviehs, der Schweine, des Geföhls und wer weiß was sonst noch die Herren Peiniger auf die Liste zu stellen sich vorgenommen haben. Weit überboten aber wird diese Maßregelung durch die neueste, die härteste aller Forderungen, die die Auslieferung aller Deutschen betrifft, die sich nach den Ansichten der Entente eines Kriegsverbrechens schuldig gemacht haben sollen. Dieses Dir anzen

ist der schwerste Druck, mit dem unser Vaterland je befasst worden ist; das gesamte deutsche Volk ist dadurch in seinem Empfinden tief verletzt worden. Gerecht wäre die Forderung, wenn sie von deutscher Seite gestellt und die vielen heimtücklichen feindlichen Führer zur Verantwortung gezogen würden. Die Namen der Auszuliefernden sind bereits in heutiger Nummer bekanntgegeben. Die besten Männer unseres Volkes, darunter alle Heeresführer, sollen sich dem Feinde stellen oder durch die deutsche Regierung dazu gezwungen werden, um dann nach ungerechtem Urteilspruch ihr Leben im Kerker zu beschließen oder die Todesstrafe zu erdulden. Es wird sich hoffentlich kein Deutscher bereit erklären, den Feinden zur größten aller Schandtat Handlangerdienste zu leisten; wer es aber dennoch tun sollte, der mag zusehen, wie er sich mit dem Volksurteil abfindet. Bei all dem Unglück lobt der Kampf im Innern des Vaterlandes weiter; die Streife, meist politischer Art, gehören zur Tagesordnung. Bald hätten die Volkserführer die Einführung der Sechsstundenschicht für die Bergleute und damit den wirtschaftlichen Untergang des ganzen deutschen Volkes erreicht. Es müssen, wie es scheint, die Bergleute in letzter Stunde doch noch zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß es eine Fabel ist, wenn man immer und immer wieder von Ueberanstrengung in diesem Stande spricht und schreibt und dadurch die Sechsstundenschicht zu rechtfertigen sucht. Ein Recht dazu hätten wohl die Großadmiral und Ugroväter gehabt, die bei stets achtstündiger Schicht unter

weit größerer Anstrengung als jetzt einen Hungerlohn verdienen, doch schon jahrzehntelang, seitdem die Technik den Höchststand erreicht und die hygienischen (gesundheitlichen) Maßnahmen in ihrer Vortrefflichkeit sich überbieten, ist die Arbeitslast und die Gefahr bei der Arbeit in diesem Stande nicht größer als in allen anderen Berufen, ja die Lohnverhältnisse im Bergfache sind schon lange so günstig gewesen, daß eigentlich nur von Wohlstand bei den Bergarbeitern gesprochen werden kann. Am Schlusse dieser kurzen Ausführungen bleibe der Wunsch nicht unausgesprochen, es möchten die feindlichen Gesinnungen von außen und innen sich bald wieder friedlicher gestalten, damit unserem Volke eine Neuaufstehung wieder möglich werde.

— 100 Prozent Tarifierhöhung. Die Erhöhung der Personentaxi wird, wie wir von unterrichteter Seite vernahmen, am 1. März bereits eintreten und abermals 100 Prozent der gegenwärtigen Preise betragen. Der Preis wird nicht erneut auf die alten Karten aufgedruckt, sondern einfach doppelt erhoben. Die Erhöhung bedeutet, daß künftig eine Karte 4. Klasse 9 Pfg. für das Kilometer, 3. Klasse aber fast 15 Pfg. kostet. Das ist das Skizze der Friedenspreise. In 4. Klasse fährt man künftig nicht unbeträchtlich teurer, als noch in den ersten Kriegsjahren in der ersten.

— Keine Pappe mehr für Fahrkarten? Der allgemein in Deutschland herrschende Papier- und Pappen-

mangel macht sich nun auch im Eisenbahnbetrieb bemerkbar. Es mangelt an der zur Herstellung der Fahrkarten erforderlichen Spezialpappe. Daher werden, wie verlautet, schon in nächster Zeit einzelne Gattungen von Fahrkarten zur Ausgabe gelangen, die statt aus Pappe aus hartem gelben Papier hergestellt sind.

— Eine Erhöhung der Gebühren für die Schlachtvieh- und Fleischbeschau ist in Sachsen mit dem 1. Februar nach einer Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 19. Januar in Kraft getreten. Die Gebühren werden sich etwa verdoppeln.

— Grumbach. Am Dienstag abend veranstaltete der hiesige Frauenverein einen Familienabend. Der Reinertrag war zur Anschaffung der Glocken bestimmt. Kinder und Erwachsene hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und haben ihre Aufgabe sehr gut gelöst. Den Herren Lehrern Gödler und Harder, sowie auch den Fräulein Köhler des Herrn Pfarrers Wahl sei auch an dieser Stelle für die aufgewendete Mühe zu diesem Abend herzlich dankt. Die gute Besetzung des Saales läßt auf einen ansehnlichen Ertrag schließen. Den Ausführungen folgte ein Tanzchen.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schanke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. R. Gärner, für den Inseratenteil: Arthur Schanke, beide in Wilsdruff.



Von Montag den 9. Februar ab stellen wir wieder einen frischen Transport Oldenburger

Wagen- und Arbeitspferde

darunter gleiche Paare unter bekanntester Bedienung bei uns zum Verkauf.

Hainsberg E. Kästner & Co.
Güterbahnhofstraße 2. Fernsprecher: Amt Deuben 296.

Kurt Siering, Potschappel
Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2181
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

PIANOS FLÜGEL HARMONIUMS
ERSTER HAUSER

STOLZENBERG DRESDEN
JOHANN-GEORGEN-ALLEE 13.

Eier
kauft jedes Quantum
Molkerei Wilsdruff.
Ein Waggon
gelber Möhren u.
Zunkelrüben
trifft
Dienstag vormittag
in Wilsdruff ein.
Alfred Jäpel, Mohorn.

Felle
jeder Art
kauft und überbietet jedes Gebot
Otto Järisch & Co.,
Meißen,
Fischlauer Straße 42.
Karte wird vergütet.

Bruchranke
können geheilt werden ohne Operation u. Berufshörung.
Nächste Sprechstunde in Dresden, Lütichaustr. 291, am 17. Februar von 10—11 Uhr.
Dr. med. Laabs, 1208
Spezialarzt für Bruchleiden.

Kaufe Sektflaschen
auch von Händlern und zahle 75 Pf. das Stk. bei größeren Posten entsprechend mehr. Postkarte schreiben. Franko Station Gohsbaude. Riften sende gut und oder sende Geld.
F. S. Wehfelder,
Colledaude, Unt. Bergstr. 6.
Fernruf 16.

Seltene Gelegenheit
für Herren, Damen, Konfirmanten: einige Sommer- u. Winterüberzieher, neu, Friedensware staunend billig zu verkaufen. Angesehen nur Sonntag den 8. 2. 20 bei G. Reichensbach, Dresden, Tharandter Str. 76, Bahnhst. Dr. -Blauen, Straßenbahnhaltepl. Linie 22, Vierertmühle.

Zu verkaufen:
Ein Paar neue Herrenschuärzschuhe, Größe 44.
Wer sagt die Geschäftsf. dieses Blattes unter 2278.

Wäsche
jed. Art, ganze Ausstattungen, auch Oberhemden, fertigt sauber und genau an
Rosa Vorsdorf,
Wilsdruff,
2258 Neumarkt 1641.
Eine gebrauchte
Dezimalwaage
zu kaufen gesucht.
Ang. u. Bedang. nr. 22
Paul Hofcke,
Bergstr. 33.
Wilsdruff Str. 40.

Grumbach. Lebensmittelverteilung.
Montag den 9. Februar 1920 von 10 bis 1 Uhr auf hiesiger Freibank **Rindfleisch** in rohem Zustande, Pfundpreis 2.50 Mk. 1/4 Pfund auf den Kopf an alle Versorgungsberechtigten in den Grundstücken von 30 b bis 151.
Grumbach, am 8. Februar 1920.
Der Gemeindevorstand.

Schafwolle
kaufe jeden Bollen, auch liefert auf Wunsch beste **Strickwolle** sofort.
Emil Glathe.

Einkauf
n. Lumpen, Knochen, Papier, Eisen, Metall und Bodenrummel zu höchsten Tagespreisen. Strumpfwolle das Kilo 17 Mk.
Edwin Mickan,
Zebilerstraße 183.
Aus Privat suche zu kaufen
gebr. Piano oder Flügel
Ang. an Anton Döh in die Geschäftsf. d. Bl. erb.

Lexikon
von Brockhaus oder Meyer; **Ulstein Weltgeschichte, Brehm Tierleben** sowie andere größere Werke in Friedensausgaben v. Bücherliebhaber zu kaufen gesucht. Gefl. ausführl. Angeb. mit Preis, Bandzahl, Jahreszahl und wie Einband unter **D. E. 556 an Rudolf Mosse, Dresden.**

Tanzkorsett
für Lang, Sport und Haus unentbehrlich, liefert nach Maß bei Zugabe der Stoffe
Dlga Franke,
Meißner Straße 48.
Ein gebrauchter **Steintrog**
1/2 cbm Wasser fassend, zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsf. dieses Blattes.

Hausgrundstück mit Baden
für Delikatess- u. Grünwarengeschäft passend, in bester Geschäftslage Wilsdruff zu kaufen gesucht. Angebote mit äußerstem Preis unter **D. N. 1857 an Rudolf Mosse, Dresden.**
Getragene, umgearbeitete **Militär-Röcke**
Getragene **Drillanzüge Mützen, Westen** aus Militärstoff bei Triebel, **Meißen-Zschendorf, Kaserne.**
(Verkauf Lindengarten.)

gebrauchte **Nähmaschine** zu verkaufen.
2258 **Zebilerstr. 178.**
5-6000 Mark als 2. Hypothek auszuleihen. Angebote unter 2340 an die Geschäftsf. d. Bl. erbeten.
Suche ab 1. April, 19 Jahre, aus bester Familie stammend, geeignete Stellung als **Scholarin** zur gründl. Erlernung der Landwirtschaft, bei guter Aufnahme und Familienanschluss.
Werte Angebote erbeten an **Rittergüt Wilsdruff.**

Ein Waggon **Korbholz** (Weide, versch. G. Öfen, auch Ruten) trifft **Montag nachmittag in Mohorn ein.**
Alfred Jäpel, Mohorn,
Fernsprecher Nr. 8. 2272
Schwarze Brieftasche mit über 600 Mark Inhalt von Grumbach, Restfriedhof über Kaufhaus nach Wilsdruff **verloren.**
Abzugeben gegen hohe Belohnung l. d. Geschäftsf. d. Bl.

Kleine Anzeigen haben große Wirkung.
im „Wilsdruffer Tageblatt“, das einen weitverbreiteten u. leistungsfähigen Leserkreis besitzt.

Drehstrom-Motore
ab Lager oder kurzfristig,
1 Gleichstrom-Motor
7,9 PS sofort lieferbar
Maschinen-Fabrik Arno Pieckisch,
Wilsdruff i. Sa. Fernruf 515.

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Rossschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Deuben 796
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Mägde, Knechte, Pferdejugen,
sowie **Osterjungen und Ostermädchen** sucht
Bernhard Pollack,
Steinboermeister,
Wilsdruff, Markt Nr. 18
Fernsprecher 512.

Ich empfehle billigt
Saaten
Pa. Rotalee
Gelbklee
Kangras
Runkeln, gelb u. rot
Pa. Speisesalz
Viehsalz
Kalisalz
Kaimit
Bremtorf
Steinkohlenschlamm
Brennholz
Ich kaufe zu höchsten Preisen
Hafer
Heu
Stroh
Louis Seidel, Wilsdruff,
Fernsprecher Nr. 10. 2274

Stellung
Ostermädchen sucht
Else Weber, Rosenstr. 81.
Ein Lehrfräulein für Damenschneiderei sucht
2255 **Marg. Bischoff,**
Hohe Straße 134 w.

Kastrierte
Dengste, Klopffengste, alte Mutterläwen in jedem Alter, auch mit Versicherung, und erlebige weitere Bestellungen aller vier Wochen.
Doftal, Vieh-Kastrierer, Fördergersdorf b. Tharandt.

Hausmädchen
nicht unter 20 Jahren bei guter Beschäftigung und hohem Lohn gesucht.
Franz E. Kühn,
Rosen, Klostermühle.
Gute Melkziege gesucht
Forsthaus Steinbach
Post Helbigsdorf. 2258

Die gesunde Frau
ist soziale Bedingung, deshalb senden Sie 0,75 Mk. in Betenmarken und lassen Sie sich aufläutende Prosdüre von Dr. med. Müller, Cassel, franko in diskreter Verpackung kommen. Versand nur an Verheiratete.
Versandhaus Parc,
Dresden 28.

Bettmöffen
Befestigung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft gratis.
Versandhaus Wohlfahrt,
München 509 a, 1270
Hilfsbergstraße Nr. 4.

Schmiedegeselle gesucht.
Jüngerer
Grumbach Nr. 99.

Ihre gestern vollzogene Vermählung zeigen hierdurch an

Martin Hartmann
Frida Hartmann
geb. Wernicke

Dresden-A., Prinzess-Luisen-Strasse 30 II.
2243

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Vaters, unseres guten Vaters und Schwiegervaters, des Maurers

Gustav Adolph Michael

in so überaus zahlreicher Weise durch Wort, Schrift und Blumenspenden zuteil geworden sind, ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen

recht herzlich zu danken.

Besonderen Dank Herrn Pastor Lindner für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Lehrer Wegig für den erhebenden Gesang. Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan.

Blankenstein, am 6. Februar 1920.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Auguste Michael nebst Kindern.

Frauenverein Wilsdruff.

Die nach § 8 der Satzungen abzuhaltende

Hauptversammlung

soll **Dienstag** den 10. Februar abends 1/8 Uhr im „Goldenen Löwen“ stattfinden.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht. 2. Anträge. 3. Jahresbericht.

Die verehrten Mitglieder wollen sich zahlreich einfinden.

Wilsdruff, am 6. Februar 1920.

Der Vorstand.
Clara Koberg.

Gasthof Goldener Löwe.

Montag den 9. Februar

2. Winter-Konzert

ausgeführt von der Stadtkapelle.

Feingewähltes Programm.

Solisten: Herren Knöfel (Klavier) und Tamme (Violine)

Anfang 7 Uhr. Eintritt 1,20 Mk.

Karten im Vorverkauf bei den Herren Friseurern Pollack und Weiss und im „Goldenen Löwen“ Stck. 1 Mk.

Nach dem Konzert feiner Ball.

Hierzu laden freundlichst ein

E. Kömisch und Kurt Schlöffer.

Lindenschlöbchen.

Sonntag den 8. Februar 1920

Großer Theater-Abend

(Wohltätigkeits-Vorstellung).

Zur Aufführung gelangt zum 6. Male

Das Oplerlamm

Ein toller Schwank in 3 Akten.

Tränen muß man lachen! Tränen muß man lachen!

Ausgeführt v. **Dram. Verein „Mignon“, Hainsberg.**

Spieldirektion: Herr Martin Bauer.

Anfang 8 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf 0,99 Mk., an der Kasse 1,30 Mk. Nummerierter Platz 1,50 Mk. (nur im Vorverkauf) im „Lindenschlöbchen“ und bei den Herren Friseurern Pollack und Weiss.

Einem wirklich lustigen Abend versprechend, laden erg. ein

E. Horn, Dram. Verein „Mignon“, Hainsberg.

Von nachmittags 4—6 Uhr und nach dem Theater

Feiner Ball.



Bildhauerei Wilsdruff

Werkstätten für moderne Grabmal-kunst u. sonstige Steinmetzarbeiten

Preissieger und Neuber

Prompte und saubere

Lieferung aller Art Grabdenkmäler und -Einfassungen in allen Steinarten

Spezialität: Anfertigung von Kriegerdenkmälern für Friedhöfe, Gemeinden und Vereine nach Zeichnungen und Eigenentwürfen. Wir empfehlen Besichtigung in unserem Geschäft, das auch Sonntags — bis 2 Uhr — geöffnet ist.

Landw. Verein Wilsdruff.

Mittwoch d. 11. Febr. 1920 nachm. 4 Uhr im Gasthof z. weißen Adler in Wilsdruff.

Tagesordnung.

Niederschrift über die letzte Sitzung.

Eingänge.

Aufnahme neuer Mitglieder.

„Die Delbrücke“, Lichtbildervortrag von Dr. Baumann-Berlin.

Fragekasten.

Der II. Vorsitzende.

Drucksachen

liefert sauber und schnell die **Tageblatt-Druckerei.**

Färben u. reinigen Alles

schnell u. gut

Gebrüder Lehmann
Färber u. chem. Wäscherei
Bischofsberga 1. Sa.

Spezialität

Umfärben von Militärsachen

Portofrei Rücksendung.

Annahmestelle für Wilsdruff und Umgebung:
Herr Kaufmann Emil Glathe,
Freiberger Str. Wilsdruff Freiberger Str.

Schützenhaus Wilsdruff.

Sonntag den 8. Februar von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu laden freundlichst ein **R. Reusch.**

Kurbad und Restaurant „Tännichtmühle“

Herzogswalde.

Sonntag den 8. und Montag den 9. Februar

Einzugs-Schmaus

zu welchem freundlichst einladen

Robert Mönch und Frau.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 8. Februar von nachmittags 4 Uhr an

Feiner Ball.

Hierzu laden freundlichst ein **Otto Schöne.**

Zahn-Praxis Ernst Hartmann

„Stadt Dresden“

Freiberger Strasse.

Sprechzeit: täglich 1/2 12—6 Uhr, ausser Sonntags.

Kolz-Auktion.

Donnerstag den 12. Februar d. J. von vormittags 10 Uhr an sollen auf **Limbacher Revier** in der Struch

folgt 1000 Stück sichte Stangen von 6—14 cm Unterst., 60 Spizen- und Abraumhausen, 7500 dinkene Reiffäden, 200 Gebund birkenes Besenreißig

unter den vor Beginn der Auktion bekanntzumachenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Sammelplatz: an Räckers Viehwelde.

Rothschönderg, am 6. Februar 1920.

Skattturnier

Sonntag den 8. Februar nachmittags 4 Uhr

Gasthaus zur Traube.

Hierzu laden ein **Artur Vogel.**

Achtung! Felle!

Wir zahlen für

Alte Ziegen- und Bockfelle	bis 145 Mk.
Junge Ziegen- und Bockfelle	bis 120 Mk.
Zitelfelle	25
B. Hasenfelle	20
Kaninfelle 1 Rilo	50
Schaffelle	125
Kalbfelle naß, 1 R.	66
Kalbfelle tr., 1 R.	90
Marberfelle	900
Hirzfelle	200
Fuchsfelle	400
Wauwauwafelle	2
Samterfelle	4
Gichtakenfelle	4
Biefelfelle weiß	8

Händler Vorzugspreise!

Einkauf nur Dresden 28,
Reichewiger Straße 46 II
bei **D. Bückner**
und **P. Hafjke.**

Arbeitsfreudige junge Mädchen

(18—35 J.) mit guter Schulbildung werden zur Ausbildung als **Schwestern** für Heil-, Erziehungs-, Krankenanstalten, Frauenkliniken und Säuglingspflege gesucht. Staatsanstellung, gute Verhalt. Pensionberechtigung. Aufnahmebedingungen werden versendet. Besichtigung des Hauses Montag.

Kirchentat Naumann, Rektor des staatl. Schwesternhauses
Krusdorfer, Bez. Dresden.

Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe.

Bestbewährte deutsche Fabrikate:

Viktoria, Phönix, Grigner.

Größte Auswahl in einfacher bis feinsten vorstent. Ausstattung.

Fahrräder

erstklassige Marken

Görcke — Dürkopp — Grigner

mit prima deutscher und ausländischer Gummibereifung.

Fahrrad-Gummibereifung

Inlands- und Auslandsfabrikate.

Größe Auswahl. — Billige Preise.

Kich, Kühle, Meißer, Burgstraße 6.

Eisberggeld wird zum höchsten Kurs in Zahlung genommen.

Achtung 1 Tag!

Nur **Montag** den 9. Februar erzielen Sie die allerbilligsten Preise für alte, künstliche **Zahngebisse** auch einzelne, sowie zerbrochene **Zähne.**

Zahle für 1 Zahn 10 bis 18 Mk., auch 40 bis 50 Mk., für Brennplatte 55 Mk., für 1 Gramm Platin 140 Mk.

Händlern und Dentisten zahle besonders hohe Preise!

Einkauf im Gasthof zum „Goldenen Löwen“ Wilsdruff, am Markt, partiere, von 8 bis 6 Uhr durchgehend.

Schülerinnenheim.

14 neue Oftern 1920 wieder einige Töchter aus guter Familie auf, welche die 10klassige höhere Mädchenschule in Meissen besuchen sollen. Gute Pension u. Aufsichtungen.

Frau Prof. Dr. Schöne,
Meissen, Dresdener Straße Nr. 32.

man, wenn wir nun einen Kreuzzug dahin unternehmen, um den Willen der Entente auszuführen? Einen mindestens ebenso komischen Beispielsatz hat das Verlangen, daß wir den Danziger Oberbürgermeister Sahm ausliefern sollen. Dieser ist bekanntlich augenblicklich Staatsoberhaupt des Freistaates Danzig, der der Souveränität des Deutschen Reiches gewaltsam entrissen worden ist. Müssen wir nun dem Freistaat Danzig zuleibe rücken, um der Entente auch dieses Opfer ihrer Nachgelüste in die Hände zu spielen? Ausgerechnet die „ehsen“ Polen gelistet es nach Herrn Sahm. Warum wohl? Oberbürgermeister Sahm war während des Krieges Verpflegungsdiktator in Warschau und hat mit großer Umsicht und Listkraft Ordnung in die dortige verlotterte Wirtschaft gebracht. Das ist natürlich strafbar und fordert Blut. Die Begründung all der zahlreichen Kräfte liegt nur in wenigen Einzelsätzen vor. So erfährt man, daß der frühere sozialdemokratische bayerische Minister Luer deshalb als Messer geliefert werden soll, weil er als Soldat befehlsgemäß mit dem Abbruch industrieller Anlagen und der Rückführung ihrer Teile aus dem besetzten Gebiet beschäftigt gewesen ist. Wie könnten jedenfalls eine Gegenliste mit größerem inneren Gehalt aufstellen; man denke nur an die Hungerplakate, die Fliegerangriffe auf unbefestigte deutsche Städte, den „Baralong“-Fall, die Schandtat an dem edlen Frankreich und dem frommen England verbündeten Rußen in Ostpreußen, die unfagbar gemeine Behandlung, die unsere armen Gefangenen in Frankreich, dem ersten „Kulturland“ der Welt, erdulden mußten usw.

Ein mannhafte Wort Verdacht.

Freiherr von Kersner hat die Entgegennahme der Auslieferungsnote der Entente mit folgendem Schreiben an den französischen Ministerpräsidenten Millerand abgelehnt:

„Eure Excellenz haben mir heute Abend eine Note übermittelt, die die Namen der Deutschen enthält, deren Auslieferung die alliierten und assoziierten Mächte verlangen. Ich habe den Vertretern der alliierten und assoziierten Regierung zehnmal schriftlich und dreizehnmal mündlich auf das eindringlichste die Gründe der Unmöglichkeit der Auslieferung dargelegt, wie immer auch die soziale Stellung und der Name des Beschuldigten sei. Ich rufe Eure Excellenz die Erklärungen, die ich bekändig wiederholt habe, in Erinnerung; man wird keinen deutschen Beamten finden, der sich dazu hergeben würde, in irgendeiner Weise zur Ausführung des Auslieferungsbegehrens beizutragen. Es käme einer Beihilfe gleich, wenn ich die Note Eure Excellenz der Deutschen Regierung übermitteln würde, und ich würde sie Ihnen beigegeben zurück. Ich habe meiner Regierung mitgeteilt, daß ich meine Funktionen nicht mehr weiter ausüben kann und Paris mit dem nächsten Zug verlassen werde.“

Kein Heerführer stellt sich freiwillig!

Am 7. Januar nachmittags hat in Berlin eine Versammlung zahlreicher Vertreter des Heeres und der Marine — darunter die hervorragendsten Führer — stattgefunden, die zur Auslieferungsnote Stellung genommen hat. Es herrschte volle Einigkeit darüber, daß es nicht gegen die Ehre eines Deutschen gehe, sich der Auslieferungsnote zu entziehen und daß ein Deutscher sich keinesfalls freiwillig stellen dürfe. Wegen eben dieser erlassenen Sachbefehl sei sofort Rechtsbeschwerden einzulegen. Diese Anshauungen wurden in einem Beschlusse niedergelegt.

Trifft die Nationalversammlung zusammen?

Die Vorsitzenden aller Fraktionen der Nationalversammlung sind für den 7. Februar nach Berlin berufen, um mit der Regierung über die Frage zu verhandeln, ob und wann die Nationalversammlung zusammentreten. Zu einer Beschlusfassung wird es vielleicht erst am nächsten Montag kommen, da der amtliche Text der Auslieferungsnote und der Ententennote vorerst im Wortlaut vorliegen muß.

Protest der Preussischen Landesversammlung.

Die Donnerstagssitzung der Preussischen Landesversammlung gestaltete sich zu einer Protestkundgebung gegen das Auslieferungsverlangen, indem sie folgende, von allen

Parteien, mit Ausnahme der Unabhängigen, eingebrachte Erklärung annahm:

„Die Landesversammlung hält in Übereinstimmung mit der Reichsregierung die Durchführung der Auslieferungsnote für unmöglich, weil kein Deutscher sich herbeilassen würde, der Entente Handlangerdienste zu leisten. Diese Auslieferungsnote ist nur geboren aus der maßlosen Rücksichtslosigkeit gewordenen Gegner.“

Während die Abgeordneten aller sonstigen Parteien zum Zeichen des Protestes sich erhoben, blieben die Unabhängigen sitzen. Als deren Wortführer Adolf Hoffmann das Wort ergriff, schallten ihm lärmende Proteste entgegen. Er verlangte Eintritt in die Tagesordnung, erklärte zwar die Forderung der Entente für ungerecht, schied aber die Hauptschuld der deutschen Regierung zu, die mit dem Befehl gegen die Kriegsvorbereitung erst 1919 herausgefunden ist. Seine Worte wurden dauernd von lärmenden Zwischenrufen unterbrochen. Dann verließ sich das Haus zum Zeichen der Trauer und des Protestes.

Nah und Fern.

O Direkteur Telegrammverkehr mit Frankreich. Das Haupttelegraphenamt in Berlin, sowie die Ämter in Frankfurt a. M. und Hamburg haben jetzt wieder unmittelbare direkte Verbindung mit Paris erhalten. Es werden daher fortan alle Telegramme aus dem unbefestigten Deutschland nach Frankreich und darüber hinaus über diese deutschen Ämter und nicht mehr über das besetzte Gebiet geleitet.

O Neue deutsche Rechtschreibung. Im Reichsministerium des Innern hat unter Vorbehalt des Unterstaatssekretärs Schulz eine Besprechung von Sachverständigen über die Frage der Neuordnung der deutschen Rechtschreibung stattgefunden. Die Befürworter der durchgreifenden Neuordnung bildete die Mehrheit des Ausschusses, und die von ihnen für nötig erachteten Gesichtspunkte für die Neuordnung der Rechtschreibung werden dem Reichsschulsausschuß auf seiner nächsten Sitzung vorgelegt werden.

O Häßer aus Papier. In einer Fabrik zu Venig werden neuerdings Häßer aus Papierstoff hergestellt. Die Produktionsfähigkeit wird auf jährlich 15 Millionen geschätzt.

O Schlafkrankheit bei deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich. In Halle a. S. eingetroffene Kriegsgefangene berichten, daß in den letzten Tagen im Militärlazarett von Reims ein deutscher Kriegsgefangener an der Schlafkrankheit gestorben sei und daß zwei weitere Gefangene an dieser Krankheit schwer darniederliegen. Auch in Lille seien mehrere Personen von der Schlafkrankheit betroffen und streng isoliert worden.

O Die Umwandlung der Militärbildungsanstalten. Für die Umwandlung der militärischen Bildungsanstalten in bürgerliche Erziehungsanstalten neuerzeitlicher Art hat das Reichsministerium des Innern den bekannten Pädagogen und Schulreformer Oberstudienrat Dr. Kerchensteiner (München) als Hauptmitarbeiter und Sachverständigenbeirat berufen.

O Deutsche in einem australischen Distriktrat. Im australischen Distrikt Culeatru herrscht große Aufregung, weil zwei Deutsche, die während des Krieges interniert waren, jetzt für den Distrikt kandidieren und wahrscheinlich gewählt werden. Eine Anzahl demobilisierter Soldaten droht, dieses gewaltsam zu verhindern, aber die in dem Bezirk lebenden Deutschen erklären, wenn nötig eine Rebelle von 800 Mann bilden zu wollen, um ihre Landsleute, wenn sie gewählt werden sollten, zu schützen.

Troh' eigener Not geist in die Tasche
Sich Deine
Grenz-Spende
für die Volksabstimmungen
auf Postcheckkonto Berlin 73776
oder auf Deine Bank!
Deutscher Schulbund, Berlin NW24

O Entdeckung des Eisenbahnattentäters von Schuelde- mühl. Der Arbeiter Otto Verleber, der am 18. Januar aus dem Gefängnis ausgebrochen ist, wurde in Schneidemühl verhaftet unter dem Verdachte, den Eisenbahnanschlag bei Stöben verübt zu haben. Nach hartnäckigem Weigern gestand er, das Verbrechen gemeinsam mit zwei Kassen namens Josef Gregor Jaskinski und Jan Bonczak, die beide als Arbeiter im Jahre 1910 in Schneidemühl beschäftigt waren, verübt zu haben. Ihre Absicht war, den D-Zug D 4 Berlin-Königsberg zum Entgleisen zu bringen und den Postwagen, eventuell die Fahrgäste zu berauben.

O Verdungen für die französische Fremdenlegation in Deutschland. Ein französischer Unteroffizier verschleppte vom Hauptbahnhof einen fünfzehnjährigen Knaben in ein französisches Militärbureau und ließ ihn dort für die Fremdenlegation einsperren. Der Unteroffizier fuhr dann mit ihm nach dem französischen Lager Griesheim bei Darmstadt. Inzwischen erlagte den Jungen die Fleue, am nächsten Morgen brannte er durch und schickte nach Frankfurt zu seinen Eltern zurück.

O Präzision des Friedmannschen Tuberkulose-Desinfektions- Die preussische Staatsregierung hat dem Professor Dr. Friedmann ein Berliner Lazarett als Institut zur Desinfektion der Tuberkulose zur Verfügung gestellt und einen aus namhaften Bakteriologen, Anatomen und Veterinärärzten bestehenden Ausschuß mit der Prüfung des von Friedmann empfohlenen Schuß- und Desinfektionsmittels gegen die Tuberkulose betraut.

O Für 60 000 Mark Matin gestohlen. In der Werkzeugmaschinenfabrik der Akt.-Ges. Ludwig Loebe u. Co. in Berlin ist von Personen, die offenbar mit der Diebstahl sehr vertraut waren, ein schwerer Diebstahl verübt worden. Die Diebstahl, die sich mit Hilfe von Nachschlüssel Eintritt zum Laboratorium verschafften, stahlen dort ein kleine, aber wertvolle Diegel aus Matin und einen Draht aus dem gleichen teuren Metall. Der Schaden, der der Firma erwachsen ist, beläuft sich auf 60 000 Mark.

Luftverkehr über den Stillen Ozean. Die Überquerung des Stillen Ozeans im Flugzeug ist, nachdem der Flug über den Atlantischen Ozean gescheitert ist, für die amerikanischen Flieger die nächste Aufgabe, mit deren Möglichkeit sie sich beschäftigen. Es ist auch bereits eine Prämie von 50 000 Dollar für den ersten Flieger ausgesetzt, dem das Wagnis gelingt, und zwar soll die Fahrstrecke von Kalifornien über eine der großen japanischen Inseln, die Hauptgruppe der Philippinen oder das asiatische Festland gehen. Der Stillen Ozean ist nach der Ansicht der Amerikaner für den Luftverkehr besonders geeignet.

Zeitbilder.

Geliegen sind im deutschen Land — auf unerschämte Weise — für alles, was der Mensch gebraucht, — längst die Ersterkungspreise. — Wir haben manchmal schon geglaubt, — nun kann's nicht höher gehen, und haben schon am Tage drauf — die Preise klettern sehen. — Und fragt man heute nach dem Grund, — hört man bis zum Erbrechen — von hohen Löhnen ganz allein, — und nur von diesen sprechen. — Kaufen man zum Beispiel heute 'mal — sich Sonntags einen Hasen, — dem eine Kugel tags zuvor — das Leben ausgeblasen, — so kann man unter sechzig Mark — kaum einen noch erkennen, — er kostet jetzt Arbeitslohn, — das muß man doch verstehen! — Beim Rebhuhn usw. auch — muß man sich dran gewöhnen, — sie werden täglich teurer jetzt — bloß von den Arbeitslöhnen. — So gibt es eine Menge noch — von wunderbaren Dingen, — die sind bloß durch den Arbeitslohn heut nicht mehr zu erschwingen. — Das allerletzte aber ist, — daß gerade das Gelächter, — das täglich sich aufspielen will — als unser Sittenrichter, — daß all die Schleier, groß und klein, — die uns am Markte laugen, — daß gerade die am wenigsten — zu braver Arbeit laugen, und weiter nichts verstehen, als sich — bei Sekt und andren Festen — an unsres Volkes Arbeitskraft — gemächlich vollzumähen, — und daß das ganze deutsche Volk — es nimmer will verstehen: — erst muß man diesem Gannepack — bei uns den Hals umdrehen.

Das Eulenhäus.

57) Roman von G. Marlitt.

„Seine Hoheit haben mir befohlen, Sie um Verzeihung zu bitten, Fräulein von Gerold.“ Lang es abermals da beimmen. „Ich bitte also hiermit um Verzeihung. Haben Sie es gehört?“

Auger sich trat der Baron über die Schwelle des matt erleuchteten Zimmers. Ueber das weiche Mädchen Gesicht dort in den Affen des Kiegestuhls ergoß sich Buzpurpur, als sie ihn erblickte.

„O mein Gott!“ stammelte sie und machte eine abweisende Bewegung mit der gesunden Hand. Ein furchtbares Herzklopfen nahm ihr die Sprache.

Es hatte sie nicht bereubet, daß er hier eingedrungen; sie dachte weiter nichts, als daß jetzt ein vernichtender Schlag auf dieses trotzige Mädchen fallen müsse, das da so hochmütig an ihr Lager getreten war, um auf höheren Befehl „abgeholt“ zu werden.

Die Prinzessin hatte ihn nicht bemerkt; sie stand da wie der verführte Trost; ihre Vertuschung veränderte sich, angelehnt der Verhöften, in Empörung.

„Sie wollen wohl nicht?“ fragte sie. „Ich habe nicht lange Zeit zu warten, ich muß nach Neuhaus; Mama hat Frau von Berg nach mir geschickt; ichahre aber nicht mit ihr, ich will nicht. Ich werde Baron Gerold von seinen Wagen erlösen. Also zum drittenmal — ich bitte Sie um Verzeihung, Fräulein von Gerold!“

„Prinzessin, ich weiß zwar nicht, wofür eine Verzeihung erbeten wird — aber von Herzen gern“, erwiderte Klaudine mit bebenden Lippen.

„Durchlaucht, auf diese Weise eine schwer Bekrante und Leidende um Verzeihung zu bitten, ist neu.“ Scholl jetzt Lohars errege Stimme.

Die Prinzessin wandte sich, wie von einem elektrischen Funken berührt. Klaudines Augen sahen mit lebender Angst zu den senklichen hinüber; sie hielt den Atem an — o, sie wußte ja aus eigener Erfahrung, wie furchtbar sie wirken kann, die Bemerkung, den geliebten Mann verloren zu haben!

„Es gehört die ganze große Güte und Selbstlosigkeit meiner Frau dazu, um Eurer Durchlaucht die so eigentümlich erbetene Verzeihung zu gewähren.“

Da war es gesprochen. Eine Totenstille herrschte im Gemach; Klaudine sah wieder jene rote heiße Flut vor ihren Augen. Wie? Konnte ein Mann so schonungslos verfahren mit der, die er liebt, um die er geworden seit Wochen schon? War es ein Akt der Verwerfung, weil er sie aufgeben mußte?

Sie streckte die Hand aus. „Prinzessin“, sagte sie matt, als wollte sie um Verzeihung bitten.

Aber die zierliche, weiche Gestalt schwankte nicht, wie Klaudine gefürchtet hatte; sie schüttelte das dunkle Köpfchen mit dem kurzen Geflecht in den Locken zurück. „Meinen Glückwunsch“, sprach sie kurz, Einzig in der erzwungenen lauten Stimme erkannte Klaudine die furchtbare Erquickung des Mädchens, dessen glühende Liebe jeben den Todesstreich empfangen hatte.

Die Prinzessin überließ die Hand, die sich ihr bot; stolz neigte sie den Kopf. „Begleiten Sie mich, Baron!“ sagte sie befehlend und ging voran.

Lohar sagte statt ihrer die dargebotene Hand und fährte sie an die Lippen; Klaudine entzog sie ihm hastig und unwillig.

„Wozu?“ fragte sie und drehte den Kopf nach der Wand: „das ist überflüssig bei unserem Abkommen.“

Sie waren gegangen. Klaudine hingelst und ließ sich bei der Reichttoilette helfen und die Lichter löschen. Frau von Reppenlein schlich behutsam durch das dämmernde Gemach dem Bette zu — es ruhete sich nichts hinter den Vorhängen, die Kranke schlief wohl schon den Schlummer der Erquickung? Als Frau von Reppenlein aber genauer hinsah, erblickte sie das Mädchen im Bette liegend.

„Aber Klaudine, Sie ruhen noch immer nicht?“ flüsterte die freundliche alte Dame besorgt und drückte einen Kuß auf das schöne Antlitz. „Eben erlähre ich Ihre Verlobung.“ setzte sie bewegt hinzu. „Gott segne Ihren Herzensbundi!“ sagte sie bitter, „welch furchtbarer Hohn!“

Sie gräßelte und grämte sich bis über Mitternacht hinaus, bis sich ihre Gedanken verwirrten. Der schrecklichste Tag ihres Lebens war vorüber; was würde ihm nun noch folgen an Dual und Herzensleib?

26. Kapitel.

In der Frühe des folgenden Tages ward Klaudine aus schwerem Meiermen Schlaf geweckt durch einen Boten der Herzoginmutter, welche ihr einen köstlichen Blumenstrauß nebst einem Brillantring landte.

Es tat ihr weh, sich auf das Western bestimmen zu müssen, und nur mit Anstrengung konnte sie sich erheben. Die Kammerfrau der Herzogin erschien, als sie eben angekleidet war, und beschied sie in das Krankenzimmer.

Mit mühen Schritten trat sie über die Schwelle des Gemachs; das ganze purpurrote Gemach war von Sonnenlicht erfüllt, am Laer seiner Gemächin stand der Herraa mit den

kleinen Prinzen, die beiden jüngsten hielten Rosen in den Händen, der älteste etwas anderes, das funkelt und blühte.

Der Herzog schritt ihr entgegen und küßte ihr die Hand. Nehmen Sie meinen und meiner Söhne innigsten Dank für Ihren freundigen Opfermut“, sprach er, indem er sie zum Bette führte; sehen Sie selbst, gnädiges Fräulein, er hat Brokes vollbracht!“

Die Herzogin streckte ihr die Hände entgegen, während der Erbprinz sich jubelnd an sie hing. „Ich habe ja immer gewußt“, sagte er, „Sie haben Mut, Fräulein von Gerold, und dies geben wir Ihnen, ich und mein Bruder, weil Sie Mama wieder gesund gemacht haben.“

Er reichte ihr ein kostbares Schmuckstück und die Händen der anderen hielten ihr kumm die Rosen entgegen.

„Klaudine“, flüsterte die Herzogin. Sie kniete in alter Gewohnheit am Bette nieder, aber der Kopf legte sich nicht wie sonst vertraulich an die Wange der Freundin; sie verbarste wie eine jener gemalten alten Veteranen in der Schloßkirche, mit niedergetragenen Augen und unbeweglicher Miene. „O, warum denn Dank! Ich tat ja nichts“, sagte sie.

Die Herzogin gab, von ihr ungehört, ihrem Gemacht ein Zeichen, sich zu entfernen; leise trat er hinaus, die beiden ältesten Prinzen folgten ihm; nur das kleinste blieb auf dem Bette liegen und spielte mit den Rosen.

Dank, Klaudine, tausendfachen Dank! Und nimm auch meinen treuesten Glückwunsch zu deiner Verlobung; ich erfuhr sie vorhin durch Mama. Es hat mich überrascht, Klaudine; warum sagtest du mir nie davon, daß du ihn liebst?“

Klaudine blieb stumm; dann erschraf sie. Wenn sie ihre Rolle so schlecht spielte, dann war ja die ganze Komödie vergeblich! Hier gilt es also vor allen Dingen, sich mutig zu zeigen.

„Mir wurde es so schwer, darüber zu sprechen“, stammelte sie; „ich wußte ja nicht, ob er mich wiederliebt.“ Die Herzogin drückte ihr die Hand.

„Klaudine“, flüsterte sie, „weißst du — der Herzog dauert mich, denn er liebt dich!“

„Hohheit, nein!“ rief das Mädchen, „er liebt mich nicht!“ „Doch, Klaudine“, versicherte die Kranke, „sich, ich hatte ja einen Brief von ihm in den Händen — an dich.“

Klaudine fuhr empör. „Einen Brief? Ich habe nur einen von Seiner Hoheit erhalten, und der —“ „W!“ flüsterte die Herzogin. „Ganz recht! Ich verstand ihn gehern nicht, heute erkläre mir Adalbert seine Bedeutung selbst. Er hat mir alles gesagt; es ist ihm nicht leicht geworden. Ich weiß alles, Klaudine, und er banert mich, weil du ihm nun verloren bist.“